

KLANGTURM MALAKOFF

Zeitgenössische Musik im Industriedenkmal

Mit freundlicher
Unterstützung von

ELE 
Energie für Bottrop.

Arvo Pärt

Louise Farrenc

Györgi Ligeti

Igor Strawinsky

Karin Haußmann

Heiner Goebbels

Paul Hindemith

WUNSCH- KONZERT

ZWEI

So 16.03.2025

11:00 Uhr Öffentliche Generalprobe

17:00 Uhr Konzert

Bottroper Klangturm-Ensemble

Leitung: Beate Schmalbrock

EINFÜHRUNG

Im Wunschkonzert eins malte ein musikalisches Panorama von Aleatorik zur Folklore. Nun folgt die zweite Ausgabe mit den Wünschen zur Auswahl der Komponist*innen für unser Klangturm Malakoff Konzertprogramm.

Die nun folgende zweite Ausgabe für das Konzertprogramm Klangturm-Malakoff wird geprägt von einer ganz anderen Mischung musikalischer Farben, zeichnet ein ganz anderes Panorama.

Die musikalische Reise beginnt bei Louise Farrencs „Septett“ und damit bei einem für das Klangturm-Malakoff-Projekt sehr frühen Zeitpunkt. Es ist eine Komposition aus dem Jahr 1852 aus der Frühzeit der Romantik.

Drei Solostücke aus der Zeit von 1924 bis 2015 von Paul Hindemith, Györgi Ligeti und Heinz Holliger bringen völlig verschiedene Komponisten auf die Bühne.

Arvo Pärts zeitlose Miniatur „Spiegel im Spiegel“ für Cello und Klavier besticht in ihrer meditativen Schlichtheit und steht für sich. „Weg von der Melodie, hin zur Klangfantasie“ könnte als Überschrift der nächsten zwei Stücke stehen.

Mit Heiner Goebbels Komposition „And We Said Good Bye“ (2002) für Flöte, Klarinette und CD-Zuspielung und vor allem Karin Haußmanns „Due tempi“ (2020) für Cello und Klavier werden durch zeitgenössische Spieltechniken ganz neue Klangräume bespielt.

Den Abschluss des Programms bildet Igor Strawinskys Werk „Septett“ aus dem Jahr 1953. Dieses Werk überrascht, entspricht es doch so gar nicht dem Erwartungshorizont, den z. B. Der bekannte „Feuervogel“ absteckt. Stattdessen ist es in seiner seriellen Kompositionstechnik eher eine Hommage an Arnold Schönberg und gilt als Meilenstein der Kammermusik des 20. Jahrhunderts.

PROGRAMM

Louise Farrenc
(1804 - 1875)

Sextett in c-Moll, op. 40 (1852), 1. Satz Allegro
für Bläserquintett und Klavier

Paul Hindemith
(1895 - 1963)

Solosonate op. 31 Nr. 2 (1924)
Variationen über das Lied „Komm lieber Mai“
von W. A. Mozart
für Violine

Arvo Pärt
(*1935)

„Spiegel im Spiegel“ (1978)
für Cello und Klavier

Heiner Goebbels
(*1952)

„And We Said Good Bye“ (2002)
Aus: Landschaft mit entfernten Verwandten
für Flöte, Klarinette und Zuspil CD

Györgi Ligeti
(1923 - 2006)

Sonate für Solo-Bratsche (1991 - 1994)
3. Satz Facsar: Andante cantabile ed espressivo

Karin Haußmann
(*1962)

„Due tempi“ (2020)
für Cello und Klavier

Heinz Holliger
(*1939)

Berceuse pour M. (2015)
für Englischhorn Solo

Igor Strawinsky
(1882 - 1971)

Septett (1953)
1. Satz Passacaglia Gigue
für Klarinette, Fagott, Horn, Klavier,
Violine, Bratsche und Cello



BESETZUNG BOTTROPER KLANGTURM-ENSEMBLE

Flöte	Ayako Püschel	Dorsten
Oboe	Nai-Hua Chuang	Essen
Klarinette	Sebastian Langer	Düsseldorf
Fagott	Kornelia Borcsik	Gladbeck
Horn	Sebastian Rakow	Mülheim
Geige	Muzi Liu	Essen
Bratsche	Ruth Hermann	Essen
Cello	Franziska Lüdicke	Essen
Klavier	Martin von der Heydt	Essen
Leitung	Beate Schmalbrock	Essen

KOMPONISTINNEN / KOMPONISTEN



Louise Farrenc (1804 - 1875)

war eine französische Komponistin, Pianistin und Musikpädagogin. Sie war Professorin für Klavier am Pariser Konservatorium – eine der wenigen Frauen in dieser Position im 19. Jahrhundert.

1842 wurde sie dort für 200 Franc weniger Gehalt angestellt als ihr Klavierkollege Henri Herz, sie kämpfte für eine gleiche Bezahlung und erreichte diese auch 8 Jahre später. Sie komponierte zahlreiche Werke, darunter Sinfonien, Kammermusik und Klavierstücke, die der frühen und mittleren Romantik in der Zeit Beethovens und Mendelssohns zuzuordnen ist. Ihre Musik wurde zu ihren Lebzeiten anerkannt, geriet später jedoch in Vergessenheit und wird heute wiederentdeckt.

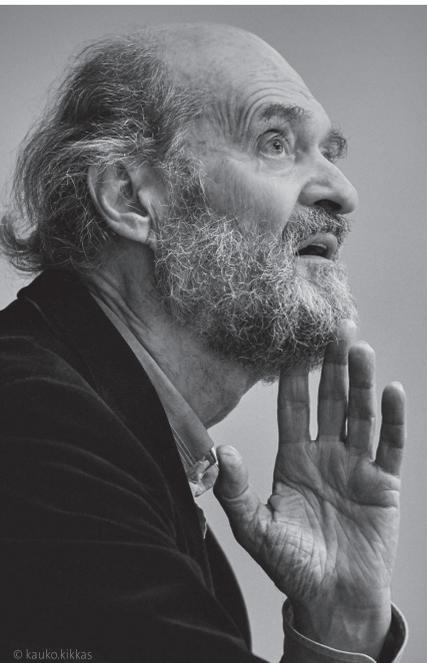
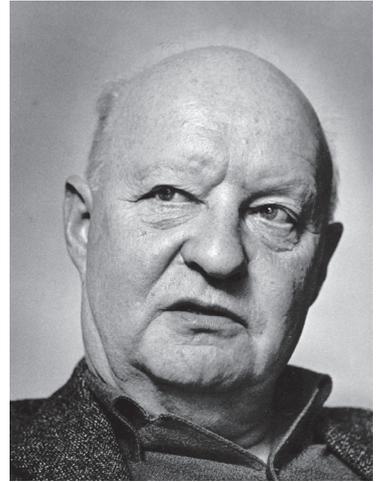
Ihr „Sextett in c-Moll op. 40“ ist ein Beispiel für die frühromantische Kammermusik der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Sextett-Besetzung ist für die damalige Zeit recht außergewöhnlich, häufiger gespielt wurde in der Klavierquintett-Besetzung für vier Bläser und Klavier. 1996 wurde ihr op. 40 erstveröffentlicht und hat heute wieder den Weg auf die Konzertbühnen gefunden.

Paul Hindemith (1895 - 1963)

gilt als einer der bedeutendsten deutschen Komponisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und führender Musiktheoretiker. Hindemiths Werke zeichnen sich durch klare Strukturen, kontrapunktische Dichte und eine moderne, aber tonale Harmonik aus.

Zu seinen bekanntesten Kompositionen zählen die Oper „Mathis der Maler“ und das Konzertstück „Der Schwanendreher“. Nach dem Zweiten Weltkrieg lehrte er in den USA und der Schweiz und hatte großen Einfluss auf die Musikpädagogik und -theorie.

Die **Variationen über das Lied „Komm, lieber Mai“ von W.A. Mozart** (1939) aus der „Solosonate für Geige op. 31, Nr. 2“ greifen das bekannte Thema auf und gestalten es kontrastreich und klanglich vielfältig. Durch ungewöhnliche Harmonien und komplexe Rhythmen entsteht eine Verbindung zwischen der traditionellen Melodie und einer modernen musikalischen Ausdrucksweise.



Arvo Pärt (*1935)

ist ein estnischer Komponist, bekannt für seine minimalistische und spirituelle Musik. Er entwickelte den „Tintinnabuli“-Stil, (Klänge von Kirchenglocken) der sich durch Wiederholung einfacher Harmonien und Klangflächen auszeichnet. Nach frühen avantgardistischen Experimenten wandte er sich in den 1970er Jahren einer reduzierten, tonalen Musiksprache zu.

Zu seinen bekanntesten Werken zählen „Für Alina“, „Spiegel im Spiegel“ und „Tabula Rasa“. Pärt lebt seit den 1980er Jahren in Deutschland und Estland und zählt zu den einflussreichsten zeitgenössischen Komponisten.

„**Spiegel im Spiegel**“ (1978) wurde ursprünglich für Klavier und Violine geschrieben, aber auch für andere Instrumentenkombinationen, wie hier für Cello und Klavier, arrangiert. Der Titel „Spiegel im Spiegel“ verweist auf die spiegelbildliche Struktur des Stücks, bei der die Musik in einfache, klare Muster unterteilt ist, die sich nach und nach weiter entfalten. Pärts Musik geht über die typischen Merkmale des Minimalismus hinaus und entwickelt eine eigenständige, kontemplative Klangsprache die auf innere Ruhe und meditative Reflexion abzielt.

Heiner Goebbels (*1952)

ist ein deutscher Komponist, Regisseur und Musiktheatermacher. Er ist bekannt für seine genreübergreifenden Werke, die Elemente aus Neuer Musik, Jazz, Hörspiel und Theater verbinden. Seine Werke, wie z.B. „Eislermaterial“ oder „Stifters Dinge“ kombinieren performativ Musik mit Sprache, Licht, Bildern und Video ohne traditionelle Bühnenhandlung. Er wird oft als ein Pionier der musikalischen Theaterkunst betrachtet.

Von 1999 bis 2018 war er Professor und Leiter des Instituts für Angewandte Theaterwissenschaft in Gießen. In den letzten Jahren komponierte er u. a. den vierteiligen Zyklus „A House of Call. My Imaginary Notebook“ UA 2021 für das „Ensemble Modern“. Das Werk besteht aus auf Reisen aufgenommenen Rufen, Aufrufen, Beschwörungen, Sprechakten und Gedichten für großes Orchester. Letzteres wird mit diesen Stimmen konfrontiert und muss interagieren. Seine Arbeiten prägen das zeitgenössische Musiktheater maßgeblich.

„**And We Said Goodbye**“ (2002) ist ein experimentelles Stück für Flöte, Klarinette und Zupspiel-CD, bei der die live gespielten Instrumente mit den vorgespeicherten Klängen auf der CD interagieren. Es ist Teil seines größeren Projekts „Landschaft mit entfernten Verwandten“, das verschiedene Aspekte von Erinnerung, Geschichte und Kommunikation thematisiert.



György Ligeti (1923 - 2006)

war ein ungarisch-österreichischer Komponist und eine Schlüsselfigur der Neuen Musik. Er entwickelte eine Klangsprache, die dichte polyphone Strukturen und mikrotonale Schichtungen umfasst. Bekannt wurde er unter anderem durch Werke wie „Atmosphères“, „Lux Aeterna“ und das „Requiem“, die auch durch ihre Verwendung in Stanley Kubricks Film „2001: Odyssee im Weltraum“ große Aufmerksamkeit erhielten.

Ligeti experimentierte mit komplexen Rhythmen und Klangflächen und beeinflusste zahlreiche Komponist*innen nachfolgender Generationen. Sein Schaffen umfasst Orchester-, Kammer- und Klavierwerke sowie die Oper „Le Grand Macabre“.

Der 3. Satz „**Facsar**“ aus der „**Sonate für Solo Bratsche**“ (1991) ist ein dynamisches und virtuosos Werk, das die Bratsche in ihrer expressiven Bandbreite fordert. Der Titel „Facsar“ (ungarisch für „zerbrechen“ oder „zerschlagen“) spiegelt sich in der Musik wider, die durch abrupt wechselnde Rhythmen, Strukturen und dissonanten Harmonien eine Atmosphäre des „Zerbrechens“ erzeugt.

Karin Haußmann (*1962)

Haußmann wurde 1962 in Waiblingen geboren. An der Folkwang Hochschule in Essen studierte sie 1992 bis 1995 Komposition bei Nicolaus A. Huber.

Anschließend war sie Stipendiatin der Akademie der Künste Berlin, wurde mit dem 1. Preis des Internationalen Kompositionswettbewerbs Biennale Neue Musik Hannover (1997) und dem Förderpreis für junge Künstler und Künstlerinnen des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. 2002 erhielt sie einen Publikumspreis bei den Ruhrfestspielen Recklinghausen für ihre Klavierstücke „weights & measures“, 2010 den Maria-Ensle-Preis der Kunststiftung Baden-Württemberg. 1998 begann ihre Lehrtätigkeit an der Universität Duisburg-Essen, 2004 wechselte sie an die Folkwang Universität der Künste in Essen.

2013 gab sie diese Stellung auf, um ihre Zeit ganz der kompositorischen Arbeit widmen zu können. Ihre Musik wird im Inland und Ausland aufgeführt, wie z. B. beim Warschauer Herbst, bei der Musikbiennale Berlin, Ultraschall Berlin, dem Beethovenfest in Bonn, dem NOW!-Festival in Essen. Karin Haußmann lebt und arbeitet in Essen.

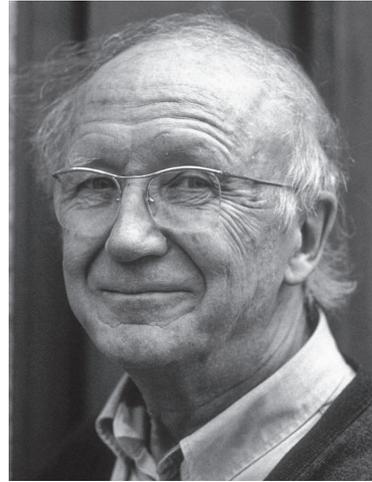


„Das Duo für Klavier und Violoncello **due tempi** (2020) wurde bei mir für ein Cellofestival in Auftrag gegeben. Es sollte bei der Uraufführung im Anschluss an Beethovens Cellosonate op. 5,2 gespielt werden und sich auf diese beziehen. Schon seit längerem nehme ich mir vertraute Werke als Ausgangspunkt für Kompositionsprozesse – sei es aus Angst vor dem leeren Papier, sei es aufgrund meiner engen Verbundenheit mit unserer musikalischen Tradition. Hörbar wird das in den fertigen Stücken nicht. Eher möchte ich für mich attraktive Phänomene in einer neuen Musiksprache ausprobieren. Das sind oft einfache Dinge, zum Beispiel chromatisch spannungsvoll umspielte Haltetöne bei Beethoven, wie in diesem Fall. Oder die Spannung zwischen langen Cellotönen und schnellen Klavierfiguren – in meinem Stück häufig umgekehrt (schnelle Figuren im Cello, oft Trillervarianten, zu verklingenden Akkorden im Klavier). Der Titel „due tempi“ meint nicht nur die im Stück abwechselnden Tempi, sondern auch die aus Distanz nachlauschende Haltung und zeitliche Gestaltung meines Duos gegenüber dem zupackenden schnellen Tempo in Beethovens Sonate.“ Karin Haußmann

Heinz Holliger (*1939)

ist ein Schweizer Komponist, Oboist und Dirigent. Er zählt zu den bedeutendsten Oboisten des 20. Jahrhunderts und erweiterte mit neuen Spieltechniken das Repertoire des Instruments. Als Komponist verbindet er avancierte Klangsprache mit dichter Expressivität und experimenteller Form. Zu seinen Werken gehören Orchester- und Kammermusik, Vokalwerke sowie die Oper „Schneewittchen“ nach Robert Walser. Holliger erhielt zahlreiche Auszeichnungen und prägte das zeitgenössische Musikschaffen sowohl als Oboist als auch als Komponist.

„Die Berceuse pour M.“ für Englischhorn solo ist ein wunderbares Wiegenlied, das sich durch minimalistische Strukturen wiederholender Melodien auszeichnet. Heinz Holliger nutzt das Klangspektrum des Englischhorns, indem er die großen Melodiebögen auch mit Mikrointervallen und differenzierter Artikulationen erweitert. Es entsteht eine fast meditative Atmosphäre, die harmonisch ohne feste tonale Zentrierung auskommt.



Igor Stravinsky (1882 - 1971)

war ein russisch-französisch-amerikanischer Komponist und einer der einflussreichsten Musiker des 20. Jahrhunderts. Er begann seine Karriere mit spätromantischen Werken. Zu einem weltweit berühmten Star wurde er mit den expressionistischen Balletten: „Der Feuervogel“ (1910), „Petruschka“ (1911) und „Le Sacre du Printemps“ (1913). Diese revolutionierten mit innovativer Rhythmik und Harmonik den musikalischen Zeitgeist.

Später wandte er sich dem Neoklassizismus und der seriellen Musik zu. Sein vielseitiges Schaffen umfasst Opern, Sinfonien, Kammermusik und religiöse Werke. Das 1953 vollendete „Septett“ markiert einen stilistischen Wendepunkt im Werk Strawinskys. Der erste Satz, geprägt von dichter Kontrapunktik, ist eine lebendige Neuinterpretation der Klassik im 20. Jahrhundert und ein glänzendes Beispiel für den Neoklassizismus. Im zweiten und dritten Satz löst sich das tonale Zentrum auf, und die Musik bewegt sich in die Zwölftonwelt des Serialismus. In seinem Spätwerk als 70-jähriger kreierte er damit noch einmal einen völlig neuen Strawinsky-Sound: karg, spröde und eigenwillig aber immer noch unverkennbar Strawinsky. Er prägte mit seinem Stilwandel die Musikgeschichte nachhaltig.